

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und  
ihrer Umgebungen**

**Hartleben, Theodor Konrad**

**Karlsruhe, 1815**

Vorrede

[urn:nbn:de:bsz:31-51205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51205)

## V o r r e d e .

Die eingetretene Epoche der ersten hundertjährigen Jubelfeyer unserer Residenzstadt Karlsruhe giebt mir die angenehme Veranlassung, dem deutschen Publikum ein ausführliches Gemälde derselben darzustellen. Wenn, wie der berühmte Geschichtsforscher Westenrieder sagt „in jedem wohlgeordneten Staate ein Gesetz gemacht werden sollte, die Beschreibungen von Städten wenigstens zu Ende eines jeden Jahrhunderts zu erneuern“ so schmeichle ich mir, in diesem Werke eine nicht unnütze Vorarbeit geliefert und für Nachfolger eine ebene Bahn gebrochen zu haben.

Von Männern, welche mit den vielen Schwierigkeiten bey Ausarbeitung einer Topographie und Statistik aus eignen Erfahrungen genau bekannt sind, darf ich eine freundliche Aufnahme dieser Arbeit, welcher ich seit mehreren Jahren den größten Theil meiner Erholungs-Stunden widmete, mit Zuversicht erwarten. Andere, die gerne beurtheilen, ohne vorher die Bahn zu einem richtigen Urtheile gesucht zu haben, will ich nur auf Einiges aufmerksam machen.

Mir stand nicht gleich andern Statistkern irgend eine Urkunden- oder Acten-Sammlung zu Gebot, um mit Leichtigkeit Materialien zu schöpfen. Ich

## Vorrede.

mußte vielmehr die Masse derselben aus eigenen Untersuchungen, so weit sie möglich waren, oder aus gefälligen Belehrungen von Solchen, die gefällig seyn wollten, und welchen ich hiemit, besonders aber unter ihnen Herrn Bürgermeister Dollmättsch, öffentlich Dank sage, erheben, daher auch diese Schrift in jeder Hinsicht nur als Privat-Arbeit anzusehen ist und nach meiner Absicht nie eine offizielle Eigenschaft erwerben sollte.

Von den wenigen Vorarbeiten über Karlsruhe konnte ich nur geringen Gebrauch machen. Die einzige Schrift, welche hierüber seit einem Jahrhunderte zu Berlin von F. L. Brunn erschien, schildert den Zustand dieser Stadt vor sechs und zwanzig Jahren. Während den zwey letzten Jahrzehnten hat sie sich aber so verändert, und zum Theil vervollkommenet, daß von diesem Gemälde der Vorzeit nur noch einige einzelne Partien mit der Gegenwart übereinstimmen. Das Nämliche gilt auch von den statistischen Werken über Baden und verschiedenen Reisebeschreibungen, welche alle ohnehin ihrem Zwecke gemäß von Karlsruhe nur leichte Umrisse geben konnten. Die einzige in jüngster Zeit unter dem Titel: Karlsruhe und seine Umgebungen, erschienene Skizze, bekanntlich nur ein Abdruck aus dem schätzbaren von Kolbischen Werke, würde mir nur wenige neue Aufschlüsse geliefert haben, wenn ich sie auch wirklich vor Abgabe meines Manuscripts in die Druckerey hätte benützen können.

Bemerken muß ich ferner, daß die Ausdehnung dieser Schrift nicht ganz meiner Willkühr überlassen war, da die Verlagshandlung von dem nicht unrichtigen Gesichtspunkte ausgieng, durch Beschränkung auf einen mäßigen Band den Ankauf derselben für das

## Vorrede.

größere vaterländische Publikum zu erleichtern. Es war also nöthig, in der Ausführung des entworfenen Planes mit steter Rücksicht auf das Ebenmaß der Theile da zu seihen, wo man bey einem Gegenstande nur eine Theilnahme der minderen Zahl Leser vermuthen konnte.

Alles dessen ungeachtet glaube ich doch, daß die Haupt-Eigenschaften, welche man von einem statistischen Gemälde zu fordern berechtiget ist — Wahrheit, Vollständigkeit und Unpartheylichkeit, hier nicht fehlen.

Bev Prüfung der Wahrheit meiner Schilderungen darf man nie vergessen, daß sie hauptsächlich auf den Zustand Karlsruhes in dem Jahre 1813 begründet sind. Wo daher keine Jahrzahl ausdrücklich angeführt wird, gilt nur diese. Doch nahm ich auch Bedacht, so viel es der oft durch Hindernisse periodisch unterbrochene Druck des Manuscriptes zuließ, wenigstens das Wesentliche nicht ganz unwichtiger, in dem Laufe der Jahre 1814 und 1815. eingetretener Aenderungen, einzustreuen. Nur in dem Falle, wenn ein Bogen bereits abgedruckt war, wie sich z. B. S. 178. zeigt, mußte ich eine nothwendige Ausnahme machen.

In Hinsicht des Anspruches auf Vollständigkeit geben statistische Schriften überhaupt den Mikrologen eine herrliche Gelegenheit, den Tummelplatz der Kritik zu betreten. Wer ihre Lust, zu fragen, fürchtet, muß entweder auf jede litterarische Unternehmung dieser Art verzichten, oder ihr eine solche Ausdehnung geben, bey welcher weder auf den Geschmack des größeren Publikums, noch auf das Ebenmaß in den Theilen des Planes Rücksicht genommen wird.

Dhne eines von beyden zu wählen, folgte ich ganz meiner Ueberzeugung und lies Manches in der

## Vorrede.

Sammlung meiner Materialien unbenutzt, was vielleicht Andere bey dem fruchtlosen Streben, den Beyfall Aller zu erwerben, ängstlich benutzt haben würden.

Ob ich Recht hatte, mögen vollgültige Kritiker beurtheilen; nur müssen Sie vor Aussprechung des Urtheiles genau erwägen, was nach dem von mir gebildeten Plane und nach dem hiezu anwendbaren Raume die Möglichkeit gestattete, ob der Gegenstand zu der Zeit, wo ich mit ihm beschäftigt war, in gleicher Art existirte und ob er ohne den Gebrauch des Landes-Archivs oder der Ministerial-Acten näher erörtert werden konnte.

Daß sich auch Einige finden werden, die Manches in meinem, wie ich glaube, systematisch geordneten Plane, als nicht dazu geeignet erklären, will ich nicht bezweifeln. Ihrem Tadel wird kaum eine einzige Topographie entgehen, so lange sie nicht selbst einen Musterplan aufstellen, der von Kennern als der allein rechtmäßige erklärt wird.

Der Bestrebung, unparteylich zu schildern und zu urtheilen, bin ich mir bewußt. Sollte ich vielleicht hie und da den Werth einzelner Gegenstände oder Personen zu hoch geschätzt haben, so kann dieß wirklich nur durch das Streben nach Unparteylichkeit entstanden seyn, indem ich besorgte, daß persönliche Gefühle eine vielleicht unbillige mindere Werthbestimmung veranlassen könnten. Wer Tadel vermist, wo ich mich nur auf Schilderung beschränkte oder des Wörtchens: „Soll“ bediente, der vergesse nicht, daß das Werk zu Karlsruhe gedruckt ist, und keine umfassende Kritik, sondern nur leise Berührungen möglicher Verbesserungen enthalten soll.

Was die einzelnen Theile des Ganzen betrifft, so mögen einige Bemerkungen genügen.

## Vorrede.

Der medicinisch = physische Theil der Statistik wurde aus dem Grunde nicht ausführlicher bearbeitet, weil es unmöglich gewesen wäre, ihn ohne gänzliche Vernachlässigung anderer nicht minder wichtiger Gegenstände weiter auszudehnen, und weil man hoffen darf, von einem unserer thätigen Aerzte künftig hierüber eine entschöpfende Schrift zu erhalten, gleich denjenigen, die uns in jüngster Zeit von den Städten Würzburg, Memmingen und Pforzheim geliefert wurden.

Bei der Darstellung des politischen Zustandes habe ich, so wie Hübner in seiner Beschreibung der Residenzstadt München, auch der Orden unseres Staates erwähnt, weil der erste derselben mit der Gründung Karlsruhes in besonderer Beziehung steht, und sich hier von allen der Sitz ihrer Kapitel befindet.

Daß der Schilderung des polizeylichen Zustandes zu Karlsruhe etwas mehr Raum im Verhältniß zu andern Gegenständen der bürgerlichen Verfassung gewidmet wurde, kann niemanden befremden, der die Polizey als den Barometer des Kultur = Grades kennt. Doch habe ich mich gegen meine Neigung sehr beschränkt und zwar einzig nur in der Rücksicht, weil ich Karlsruhes Umgebungen eben so wenig mit Stillschweigen übergehen, als einige dessen Bewohnern, so wie Geschichtsforschern nicht unwichtige Beylagen auslassen wollte.

Das schöne Studium der Botanik findet in neueren Zeiten viele Theilnehmer. Ihnen, so wie den zahlreichen Dilettanten in diesem Fache wird angenehm seyn, in dem Anhang des Werkes zum ersten Mahl Karlsruhes Flora zu finden, deren Mittheilung ich der Güte ihres Erforschers Herrn Gartendirectors Zeyher zu Schwezingen, verdanke.

Karlsruhes statistischem Gemälde auch ein litterarisches Panorama beyzufügen, schien mir keine überflüssige

## Vorrede.

Unternehmung zu seyn. Wenn in einer Stadt, wo sich der Sitz einer Universität oder einer Akademie der Wissenschaften u. befindet, mehrere Männer gezählt werden, die durch ihre Schriften Wissenschaften zu befördern oder Aufklärung zu verbreiten bemühet sind, so ist dieß eine natürliche Folge ihres Berufes und ein nothwendiges Mittel zu Erreichung ihres Zweckes. Wenn aber, wie hier, mehrere Geschäftsmänner nur aus eigenem Antriebe und ohne gemeinschaftliche Verbindung die wenigen Nebenstunden, welche ihnen der amtliche Beruf gestattet, mit Aufopferung ihrer Erholung und ihres Vergnügens den Wissenschaften oder Künsten weihen, so ist diese Erscheinung nicht gewöhnlich. Man darf dann vermuthen, daß der Geist, welcher einzelne Glieder der Staatsverwaltung belebt, in das Ganze derselben eindringe und das Memoriren der Verordnungen, verbunden mit einer durch das tägliche Einerley erworbenen Geschäfts-Fertigkeit, nicht mehr als Haupt-Eigenschaft eines guten Geschäftsmannes angesehen werde. Man darf zugleich auf eine Regierung schließen, welche den Wissenschaften hold und der Aufklärung Freund ist, und selbst durch ihr Beyspiel vorleuchtet.

Zu Bestätigung dessen wollen wir uns z. B. nur erinnern, daß der verklärte Karl Friedrich, Selbst Schriftsteller, Stifter und thätiges Mitglied einer litterarischen Gesellschaft war, daß auch unter anderen der ihm bald nachgefolgte gelehrte Schriftsteller Johann Nikolaus Friedrich Brauer auf die Kultur mehrerer Zweige der hiesigen Staatsverwaltung einen bedeutenden Einfluß hatte.

Der Nutzen, welchen eine solche Zusammenstellung der Schriftsteller und ihrer Werke eines Ortes sowohl den Litteratoren als Biographen leistet, bedarf keiner Entwicklung, und daß es den Vaterlandsfreunden nicht

## Vorrede.

minder angenehm seyn müsse, ihre einheimischen Schriftsteller näher kennen zu lernen, läßt sich schwer bezweifeln.

Dem unermüdeten Forscher in der allgemeinen Litteratur-Geschichte, Herrn Hofbibliothekar Molter zu Karlsruhe, gebühret das Verdienst, auf mein Ersuchen diese schwierige Unternehmung begonnen und mit einer seltenen Genauigkeit vollendet zu haben. Ich wirkte einzig nur zu Entwerfung des Planes mit. Beschränken mußten wir uns bey demselben auf die Schriftsteller der gegenwärtigen Zeit von dem Jahre an, wo das Gemälde Karlsruhes begann, weil eine Ausdehnung auf das ganze Jahrhundert nach dem Verhältnisse des anwendbaren Raumes unmöglich gewesen wäre. Herausgeber von Dissertationen zu Erlangung eines akademischen Grades, anonyme Schriftsteller, welche nicht mit Zuverlässigkeit bekannt sind, so wie diejenigen, welche gedruckte Verordnungen entworfen haben, mußten ausgeschlossen bleiben, da unverbürgte Angaben für Freunde der Litteratur keinen Werth haben können. Ausführlich die Titel der Aufsätze anzuführen, welche Karlsruher Schriftsteller in Zeitschriften lieferten, würde zu weit geführt haben. Dieß bleibe demjenigen überlassen, der auf der nun gebrochenen Bahn einst fortzuwandeln Kraft und Muße hat.

Die wegen der Entfernung von dem Druckorte in das Werk eingeschlichenen Druckfehler habe ich am Schlusse desselben in sofern verbessert, als durch sie der Sinn der Sätze mißverstanden werden könnte. Gleichgültige Buchstaben-Fehler möge der geneigte Leser mit Nachsicht übersehen. Auch einer Rechtfertigung, warum ich in einem Werke, das sich nicht mit der Sprachlehre beschäftigt, von Manchem in der Schreibart, was nur auf alter Observanz beruhet, abwich, und insbesondere



## Vorrede.

dem K. den Vorzug vor dem C. einräumte, wird es vor der Hand nicht bedürfen.

Beym Schlusse erlaube ich mir noch, die Leser aufmerksam zu machen, daß der Herr Verleger keinen Aufwand scheuete, um das vaterländische Werk auch mit Arbeiten inländischer und besonders Karlsruher Künstler zu zieren. Sie dienen zugleich als Beweise eines Theils meiner Behauptungen von den Kunstfortschritten in der ersten Residenzstadt des Landes.

Der Marktplatz, über dessen Schönheit nur Eine Stimme seyn kann, ist auf dem beygefügten Kupfer schon als vollendet dargestellt. Zu gänzlicher Ausführung fehlen aber noch die Erbauung des einen Flügels des Lyceums-Gebäudes, des Haupt-Theiles des Rathhauses mit dem Thurme und die Aufrihtung des Monumentes für Karlsruhes ersten Erbauer. Wir hoffen, in wenigen Jahren das Ganze ohne Abänderungen vollendet zu sehen, daher man mit Recht das Zukünftige hier schon dem Gegenwärtigen einverleiben konnte.

Das in dem Vordergrunde des Prospectes sichtbare unmittelbar auf Karl Wilhelms Grabstätte ruhende Monument, von Herrn Oberbaudirector Weinbrenner entworfen, wird aus einem großen Piedestal bestehen, dessen vier Seiten mit allegorischen auf die Erbauung und den gegenwärtigen Zustand der Stadt Bezug habenden Basreliefs und einer Inschrift versehen werden sollen.

Auf dem Piedestal wird man eine kolossalische Figur erblicken, die die Stadt (Rea) vorstellt, und den Aschenkrug des Erbauers, von dem sie den Namen trägt, (mit der Aufschrift Karl) im Schooße hält. Auf der Seite wird ein Genius mit umgekehrter Fackel stehen, ebenfalls auf dem Schooße der Stadt (mit dem Kopf) ruhend.

## Vorrede.

Die Inschrift des Monuments, von Sr. Königlichem Hoheit des Höchstseel. Großherzogs Karl Friedrich selbst verfertigt, ist folgenden Inhalts:

Dem Andenken  
seines Großvaters  
Carl Wilhelm  
des Stifters dieser Stadt  
die Ruhe ihm im Leben  
und  
unter diesem Steine  
Ruhe seiner Asche gab  
weiht dieses  
der Fortführer seines Werkes  
Churfürst Carl Friedrich  
1804.

Auf der zweyten Seite wird das Basrelief vorstellen, wie sich der Erbauer entschließt, in dieser Waldgegend eine Stadt anzulegen. Apoll mit den Musen erscheint vor dem Pan (dem Gott der Wälder) um ihm anzudeuten, daß er sich entfernen müsse, weil in Zukunft hier ein Sitz der Musen erbauet und angelegt werden solle. Diane sieht man im Hintergrunde, indem sie als Göttin schon zuvor von diesem Entschlusse Kunde hatte, und daher tiefer in den Wald hineingezogen zu seyn scheint.

Auf dem weiter folgenden Basrelief, als der dritten Seite, wird der Erbauer, Markgraf Carl Wilhelm mit dem Bauplan in der Hand dargestellt, wie er im Begriff ist, die noch auf dem Boden liegende Stadt, welche ihm die Hand hält, aufzurichten. Das dritte Basrelief auf der vierten Seite zeigt endlich personifizirten gegenwärtigen Zustand der Stadt an, umgeben von Ceres und Mercur, die ihren Tribut von Handel und Ackerbau bringen.

Der Verfasser.